

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Er scheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die Spaltige Garnonzeile oder deren Raum 6 Pf., einwärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die Spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 109.

43. Jahrgang.

Donnerstag den 20. Juli 1882.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Acker-Verkauf.

Georg Röpff, Bierbrauer von hier, bringt am nächsten Samstag, den 22. d. Mts. Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhaus zum 2ten und letztenmal in öffentlichen Aufstreich: 13 Ar 43 M. Acker auf der Hegnacher Höhe, mit Dinkel angeblümt, angekauft zu 480 M.

Hiezu sind die Liebhaber eingeladen.
Den 19. Juli 1882.

Rathschreiberet.

Privat-Anzeigen.

Öhlingerstr. 28. Stuttgart. 28 Öhlingerstr.

Der große Schuhwaaren-Ausverkauf

wird demnächst geschlossen.

Diese Woche kommen zum Verkauf:

- Damen-Stiefel à 4.50, 5.—, 6.50, 7.—, 8.—, 9.—,
- Damen-Schuhe à 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—,
- Kinder-Stiefel à 50 Pf., 80 Pf., 1.—, 1.20, 1.40, 1.50, 2.—, 2.40, 2.80, 3.—, 3.30,
- Kinder-Hauschuhe à 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50,
- Herrn-Hauschuhe à 1.80, 2.—, 2.40, 2.80, 3.—, 4.—.

Gelben Java,
Grünen Java,
vorzüglichste Geschmacksstoffe,
per 1/2 Pfund Netto M. 10.25 Pf.
50 49.—
Gelbes Santos, Kaff. rec. Kaffee,
per 1/2 Pfund Netto M. 7.95 Pf.
50 33.50
offertren incl. Sol., Porto, Fracht
u. Gebührlage, alle frei in's Haus,
resp. nächste Bahnhstation:
Hamburg, Kaffee-Import
A. K. Reiche & Co.

Waiblingen.

Den

Dinkelertrag

von ungefähr 1/2 Morgen in 2 Parzellen hat zu verkaufen.

Liebhaber wollen sich am Freitag den 21. Juli Nachm. 3 Uhr in meinem Hause einfinden.

Buchdrucker Buch.

Waiblingen.

Den

Gerstenertrag

von 2 1/2 Viertel hat zu verkaufen.

Glaser Bloß.

Waiblingen.

3 Eimer guten

Apfelmost

hat zu verkaufen.

Frohnmeister Mal.

Schneid.

Die Unterzeichnete verkauft am Dienstag den 25. Juli, als am Jakobifertag von Mittags 1 Uhr an einen vollständigen Küferhandwerkszeug sammt Fumpe und Salsack, sowie viele Faß- & Zuberdauben, Bodenstücke und Dielen.

August Zeihers Wittwe.

Waiblingen.

Haus-Verkauf.

Ein Hausantheil am Fellbacher Thor mit Parterre-Lokale ist sofort zu verkaufen.

Näheres durch

Im. Schffel.

Stein.

Küfer-Gesuch.

Ein in der Holzarbeit tüchtiger Küfer von 17 bis 20 Jahren findet Beschäftigung bei

G. Hammer, Küfer,
3. Lamm.

Waiblingen.

Neue

Voll-Häringe

empfehlst

G. E. Herzog.

Waiblingen.

Es sucht jemand ein

Zimmer

zu mietzen.

Zu erfragen bei

der Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

Ein tüchtiger

Arbeiter

kann sogleich eintreten bei

Jakob Felger,
Schuhmacher.

Waiblingen.

12 Ar

Acker sammt Dinkelertrag

im kleinen Feld verkauft der Unterzeichnete den 20. Juli Abends 7 Uhr im Gasthaus zur Sonne.

Carl Durstaus, senior.

Waiblingen.

Traueranzeige.



Verwandten und Bekannten theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Gatte, Vater und Tochtermann

Ernst Böhringer

Dienstag den 18. Juli Nachmittags 2 Uhr sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet

Donnerstag den 20. Juli

Nachmittags 3 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernde Gattin

Louise Böhringer

mit ihren 2 Kindern.

Waiblingen.

Umzugs halber wird im Lauf dieser Woche billigt abgegeben:

1 gutes 3 1/2-eimriges Faß sammt

Lager, 1 Kasten, 1 Küche-

kasten, 1 Mehltruhe, 1 Tisch,

Sessel, Stühle und verschiedenes

Anderes, wozu Liebhaber einladet

S. Haas.

Die stenographische Gesellschaft zu Berlin lehrt die neueste, vorzüglichste und in wenigen Stunden erlernbare Schnell-schrift. Etwa 40 Schriftzeichen dienen zu Trägern der ganzen Geisteswelt, während die bisherige Stenographie ein langes Studium erfordert; dabei ist die Kürze dieser Schrift ganz enorm. Das Lehrbuch zum Selbstunterricht versendet der Vorsitzende Herr A. Lehmann, Berlin, Poststraße 22 bei Einsendung von 1 Mark franko in alle Länder.

Die Vagabundennoth.

II.

Die Warnungstafeln, verbunden mit der schärfsten, polizeilichen Controlle helfen gegen diese Vagabundennoth nur wenig. Im günstigsten Fall wird der Erfolg dieser künstlichen Mittel der sein, daß die Fluth an einem Punkt gewaltsam zurückgedrängt wird, um an anderer Stelle desto mächtiger und verheerender hervorzu brechen. Um den Schaden an der Wurzel anzugreifen, giebt es wie bei allen sittlichen Schäden, an denen unser Volk krankt, nur ein Heilmittel. Das ist die thatkräftige Liebe mit dem klaren Blick, mit dem fest auf sein Ziel gerichteten Willen, mit der Hand, bereit zum Schaffen, Handeln und Arbeiten. Und solche Liebe regt sich in der Christenheit. In England hat man öffentliche Arbeitshäuser errichtet, an denen sofort eine Scheidung der hilfsbedürftigen Arbeitslosen von den Arbeitscheuen und Vagabunden sich vollzieht. Erstere empfangen Obdach, Kost, Kleider, wo es noth thut auch Arzt und Arznei und müssen dafür arbeiten und gehorchen. — In Holland sind zwei ähnliche Anstalten in's Leben gerufen, in Wien will man Asylhäuser mit Arbeitshäusern verbinden. Pastor Bodelschwingh, der getreue Arbeiter unter den Elendesten unsers Volks, hat jetzt auch Herz und Hand dieser großen Noth zugewandt und in Wilhelmsdorf eine Colonie für herumwandernde Arbeiter oder Vagabunden errichtet. Hören wir ihn selbst darüber. Nachdem er das Elend der herumziehenden Vagabunden und die Noth der wenigen geschildert hat, die arbeiten möchten, aber von denen, die faulenzten und betteln wollen, tyrannisiert und zu gleichem Leben gezwungen werden, fährt er fort: „Solchen Händen, die sich nach Arbeit ausstrecken, entgegenzukommen, solche Seelen, die noch um Rettung schreien, zu erretten dazu möchte Wilhelmsdorf dienen. In Wilhelmsdorf wird gebetet und gearbeitet, hier ist man nur im Schweiße seines Angesichts selbstverdientes Brot; hier wird kein Faulenzler geduldet. In Wilhelmsdorf giebt es keinen Branntwein, aber dafür Gottes Wort, freundliche Behandlung und ein trautes Dabeim, verbunden mit Reinlichkeit und Ordnung. Wir wissen es jetzt schon gewiß — die Erfahrung ist diesen Winter gemacht — daß eine große Zahl unserer unglücklichen, wandernden Brüder, zunächst schuldblos auf die Landstraße gestossen, mit Freuden eine dargebotene Rettungshand ergriffen.“

Dieses Wilhelmsdorf liegt in der sogenannten „Senne“ in Westfalen, mehrere Stunden von Bodelschwinghs Dielefelder Anstalten entfernt, jenseit Brackwebe. Hier sind zu dem erwähnten Zwecke drei Bauernhöfe angekauft. Die Gegend ist erstaunlich unfruchtbar, aber mit Abzicht so gewählt, um durch harte Arbeit und ersten Fleiß cultivirt zu werden. Denn culturfähig sind bekanntlich mit den richtig angewandten Mitteln und tüchtigem Schaffen alle solche Ländereien, und so haben wir uns gar nicht zu wundern, wenn hier mit der Zeit unter Gottes Segen die besten Sachen gedeihen werden. Ein ganz kleiner Anfang ist bereits dort gemacht. Am Geburtstage des Kaisers, nach dem die Colonie ihren Namen tragen wird, ist der erste „Bruder“ mit einigen Arbeitern dort hingezogen, um die Sache in der Stille zu beginnen. Die eigentliche Eröffnung soll aber erst erfolgen, wenn die erwähnten Höfe contractmäßig an Bodelschwingh übergeben werden. Daß es der neuen Colonie trotz der in Aussicht stehenden, schweren Arbeit an Zulauf nicht fehlen wird, ist nicht zu bezweifeln. Meldeten sich doch schon bei dem bloßen Bekanntwerden der Absicht den ganzen Winter hindurch Leute dazu an. Ein Theil derselben ist vorläufig in den Arbeitsscoloneen der Epileptischen von Bethel untergebracht und kann sofort bei Eröffnung mit eintreten. Sicher werden ihnen viele andere nachfolgen.

So wenig es nun hierin fehlen wird, so sehr besorgt ist Bodelschwingh um die Beschaffung anderer „Arbeiter“, nämlich solcher, welche die Sache im rechten Sinne leiten und den Zufließenden vorarbeiten können. Hierzu begehrt er „entschlossene, tüchtige Jünglinge.“ Zunächst liefert ihm solche sein eigenes „Brüderhaus“, aber da die in demselben gebildeten „Brüder“ in Bethel selber und anderswo gebraucht werden, (im Bremer Kranken- und Irrenhause stehen z. B. deren sieben im Dienst), so reicht ihre Zahl nicht hin. Bodelschwingh, hat daher einen dringenden Aufruf an Jünglinge erlassen, nach Wilhelmsdorf zu kommen und dort zu helfen. Mit Recht heißt es darin: „Commandiren zur Arbeit und mit dem Stocke dahinter stehen, das hilft nicht. Das einzige was helfen kann, ist vorgelebt, vorgearbeitet und muß das neue Leben werden. Dazu bedürfen wir lebendiger Kräfte!“ So richtet sich seine Bitte ins Westfalenland hinein. Wir aber wollen sie weitertragen; vielleicht daß sie auch hier einem Jüngling nahetritt, der am Wege steht und nach ernstlicher Selbstprüfung sich zu solchem Vorarbeiterdienst geeignet erachtet.

Möge Wilhelmsdorf der traurigen Vagabundennoth wirksam steuern und ein Vorbild für viele gleiche und ähnliche Schöpfungen in unserm Vaterlande sein! Wüste, unfruchtbare Gegenden giebt's noch genug in Deutschland, und der jetzt über alle Maßen stark dahinstührende Strom der Auswanderung entvölkert geradezu weite

Landstriche, oder bringt einen Mangel an Arbeitskräften hervor, der niederschlagend und entmuthigend wirkt. Da giebt's viel zu thun für die arbeitslose Menge. Aber freilich ohne das rechte Entgegenkommen werden sich diese Vagabunden niemals zu solcher Landarbeit entschließen, wie die Erfahrung überall zeigt. Es müssen Herzen und Hände da sein, sie mit Liebe und Freundlichkeit aufzunehmen, ihnen vorzuarbeiten im Schweiße des Angesichts und vorzuleben. Möge Wilhelmsdorf und das Vorgehen seines Gründers darin vorbildlich werden! Mögen viele aufstehen, die in solcher Weise „für unser Volk ein Herz“ haben!

Württemberg.

Vom mittleren Remsthal, 17. Juli. Ueber die Markungen der Gemeinden Grunbach, Geradstetten, Hejsack und Schönbühl entlud sich gestern Abend ein furchtbares Gewitter. Der Regen ergoß sich in solchen Strömen, daß das ganze Thal einem See gleich, infolge dessen viele Viehbesten sich genöthigt sahen, ihre Thiere in Numero Sicher zu bringen. Die Hagelkörner fielen in der Größe von Hühnereiern massenweise herab und bedeckten unsere Fluren. Eine Viertelstunde lang dauerte der Hagel. Viele Bäume sind entwurzelt. Sämmtliche Feld- und Gartengewächse sind total zerstört; das Obst liegt massenweise auf dem Boden, die Weinstöcke sind ihrer Früchte beraubt. Roggen-, Dinkel- und Weizenfelder müssen abgemäht werden. Seit Menschengedenken sind unsere Markungen nicht so schwer vom Hagel heimgesucht worden wie am gestrigen Tage. Unsere bäuerliche Bevölkerung sieht leider einer traurigen Zukunft entgegen, da bei der vorgerückten Jahreszeit, so nahe an der Ernte, an eine Erholung der Früchte nicht zu denken ist.

— Es liegen ferner noch Berichte vor aus dem Remsthal von Stetten, wo hauptsächlich der Sturm fürchterlich gewüthet haben soll, während die Schurwaldorte Altschieß, Altselberg, Schanbach und Grunhardt hart vom Hagelschlag betroffen wurden. Die Rems selbst und ihre sonst kleinen Zuflüsse, die in Folge der Wolkenbrüche zu Strömen angeschwollen waren, haben bedeutende Verheerungen angerichtet; hauptsächlich soll die Ueberschwemmung in Schnaitz und Baach gewüthet haben. Schutzheine an der Straße, ganze Schweinställe wurden von den Fluthen fortgerissen, die Mühle in Schnaitz wurde theilweise zerstört, die Post von Endersbach nach Bentelsbach konnte ihre Fahrt nicht ausführen. (N. L.)

Bakwang, 17. Juli. Das schwere Gewitter ist für unsere nähere Umgebung gnädig abgelaufen, hat jedoch in weiterem Umkreis furchtbare Verheerungen angerichtet. In der Richtung nach Fornsbach und Gaildorf soll der Hagel viel vernichtet und den Bäumen geschadet haben. In schrecklicher Weise hauste das Unwetter in der Richtung gegen Allmersbach, Stöckenhof, Nettersburg, Oppelsbohm, Nedernhardt. Der Sturm entwurzelte Bäume, der wolkenbruchartige Regen riß an den Abhängen die Kartoffeln aus dem Boden; die Dächer in Oppelsbohm und Nettersburg wurden theilweise abgedeckt und das Futter in den Scheunen durchnäßt. In Allmersbach war die Ueberschwemmung so stark, daß Wägen im Dorfe schwammen und nur durch Anbinden gerettet werden konnten. (Murrthalbote.)

Airchheim u. L., 16. Juli. Heute Nachmittag ereignete sich hier ein bedauerlicher Unfall. Ein Weilheimer Bürger, verheirathet und Vater von zwei Kindern, war eben im Begriffe, auf einem mit Stroh beladenen Wagen die Heimfahrt anzutreten, als ein Bekannter sich zu ihm auf den Wagen setzen wollte; er reichte diesem, um das Aufsteigen auf den etwas hoch geladenen Wagen zu erleichtern, die Hand und stürzte, als sie jener erfaßt hatte, so unglücklich auf den Boden, daß ein Rad ihn am Hinterkopf schwer verletzte und außerdem durch den Auffall auf einen Stein die Hirnschale bedeutend beschädigt wurde. Da ärztliche Hilfe sofort bei der Hand war, konnte ein Nothverband angelegt und der Verunglückte, der schwerlich mit dem Leben davonkommen dürfte, in seine Heimath befördert werden.

Antershausen, 16. Juli. Gestern Mittag starb hier ein 27 Jahre alter, lediger Mann an Blutvergiftung. Derselbe konnte sich zwar nicht erinnern, von einem Insekt gestochen worden zu sein, allein am vergangenen Dienstag zeigte sich am rechten Vorderarme giftige Bläschen und schwell der Arm an. Obwohl sofort alle ärztliche Hilfe angewendet wurde, konnte das junge Leben doch nicht gerettet werden. Der betrübteten Familie wendet sich die allgemeine Theilnahme zu.

Mödingen, 16. Juli. Der heutige Tag war ein Schreckens- tag für unsere Gemeinde und Umgegend. Der größte Theil der Einwohner war aus Anlaß der Feier des Missionsfests in der Kirche versammelt, als es während des Vortrags des Missionars Serger (von der Goldküste in Africa) gegen 3 Uhr ganz finstern wurde. Man hörte ein unheimlich rasselndes Geräusch und unmittelbar darauf das Prasseln der Hagelkörner gegen die Kirchenfenster, die sämmtlich in einem Nu durchbrochen waren. Die Leute schrien laut auf: Herr erbarme dich! Viele Frauen wurden ohnmächtig konnten aber aus der gedrängt vollen Kirche nicht an eine Thüre

getragen werden. Der Ortsgeistliche verlas den 88. Psalm und suchte das entsetzte Volk zu trösten. Wohl eine Viertelstunde lang dauerte das Hagelwetter. Die Menge des gefallenen Eises war aber so ungeheuer, daß der Boden manchmal mehrere Zoll hoch damit bedeckt war. Die Hagelkörner hatten die Größe bis zu der von Hühnereiern. Der Erntesegen ist total vernichtet, die Bäume entlaubt, viele mächtige Stämme zerborsten, auch an den Häusern ist der Schaden nicht gering. Wir hoffen zuversichtlich auf Hilfe für die vielen brodlos gewordenen armen Familien. Ueber die geographische Verbreitung des Wetters liegen noch keine sicheren Berichte vor. Nur so viel hört man, daß der Hagelsturm von Hedingen her sich über Bodelshausen, Osterdingen, Nehren, Hedingen, Gomaringen verbreitete. Thalheim blieb verschont. Am größten ist die Verwüstung zwischen hier und der Biegelhütte, wo die Erntefelder rein in den Boden hineingepelzt sind, so daß sie aussehen wie Stoppeln.

Märtingen, 17. Juli. Hagelberichte laufen ein aus Nedar-
tenzlingen, Nedarthalpingen, Nedarhausen, Hardt, Oberausingen
u. c. Der mit dem Gewitter verbundene Sturm entwurzelte viele
Bäume, so daß manche Straßen eine zeitlang unfahrbar wurden.

Mittelstadt, 17. Juli. Unsere üppigen Getreidefelder sind durch
den gestrigen Hagel in ein Stoppelfeld verwandelt, auf das man keine
Sichel mehr tragen darf. Das prächtige Brachfeld ist ebenfalls ganz rui-
niert. Das Obst ist abgeschlagen, starke Bäume sind entwurzelt. — Wäh-
rend des Gewitters wollte eine Frau mit einem Kinde aus dem benach-
barten Dörrbach über den Steg des zu einem Strom angeschwollenen
Märzenbachs gehen. Sie verfehlte den Weg, wurde mit dem Kinde von
den Wellen fortgerissen, und heute Vormittag sind beide todt aufgesun-
den worden.

Tübingen, 15. Juli. Gestern Nachmittag fanden, wie die
„Tüb. Chr.“ berichtet, Studierende auf einer Spazierfahrt von
Kirchentellinsfurt nach Lustnau in der Nähe des letztern Orts
einen geknebelten Soldaten im Walde liegen. Hände wie Füße
waren gebunden, der Mund durch einen Theil der Unterjacke ver-
stopft, während der andere Theil derselben fest um den Kopf geschnürt
war. Mit Mühe war nach Aussage der Studenten der halbtoote
Mann wieder ins Leben zu rufen. Auf Befragen gab er an,
daß er schon vor 4 Uhr des Morgens hier überfallen worden sei
und seit dieser Zeit daliege. Seine zerfetzten Kleider lagen unmittel-
bar unten am Wege. Der Soldat, welcher dem Bezirkskommando
Keutlingen zugetheilt ist, war auf Urlaub in Böblingen gewesen
und spät Abends in den „Adler“ zu Lustnau gekommen, wo er
erklärte, übernachten zu wollen, da er viel Geld bei sich trage, das
ihm, wenn er seinen Weg bei Nacht fortsetzen würde, geraubt
werden könnte. Andern Morgens um 1/4 Uhr will er aufge-
brochen sein, um von Kirchentellinsfurt aus den Zug nach
Keutlingen zu benutzen. An der Waldeck bei der Blaulach sei
er von hinten überfallen worden. Ein Schlag habe ihn bewußt-
los gemacht; von da ab wisse er nicht mehr, was weiter mit ihm
vorgegangen, bis er von den Studirenden gefunden wurde. Von
dem Seitengewehr des Soldaten, ist bis jetzt nur die Scheide
mit der Kuppel gefunden. An Geld will er in seiner Tasche
7 M. und auf seinem Körper 27 M., die einer von ihm verwalteten
Kasse angehörten, bei sich getragen haben; beides ist nicht mehr
vorhanden. Jrgendwelche Verletzung wurde an dem Soldaten
nicht gefunden, dagegen waren Rock und Hemd u. c. zerschnitten.
Die Fesselung seiner Hände war mit seinem Mantelriemen er-
folgt. — Mit den Angaben des Soldaten stimmt zunächst der
Umstand nicht überein, daß er von in der Nähe stationirten Bahn-
wärtern noch gegen 5 Uhr Morgens in der Gegend gesehen worden
ist. Ferner haben weder die Fuhrleute, welche anlässlich des
gestrigen Wochenmarktes die Gegend passirten, noch eine Kom-
pagnie Füsiliere, welche um 6 Uhr dort vorbei einen Marsch nach
Kirchentellinsfurt machten und um 8 Uhr von da zurückkehrten,
irgend etwas Verdächtiges bemerkt. Der Soldat, der sich wieder
ziemlich wohl fühlt, befindet sich noch im „Adler“ zu Lustnau in
Verpflegung. (Ähnliche Geschichten die sonst vorgekommen, erwecken
gerechten Zweifel an dem angeblichen Ueberfall.) — Der 48jährige
Schuhmacher Luz in Hageloch feuerte letzten Sonntag Nachts um
9 Uhr, als er vom Wirthshause heimkehrte, auf die mit ihm in
einem Hause wohnende 74jährige Wittwe Schneid, nachdem er sie
zum Oeffnen ihrer Zimmertür aufgefördert hatte, sein mit Re-
posten geladenes Gewehr ab, jedoch zum Glück ohne zu treffen.
Derselbe war der Schneid feind, weil sie seiner von ihm öfter
mißhandelten Frau bisweilen Zuflucht gewährte. Luz wurde wegen
Mordversuchs am andern Morgen durch den hiesigen Stations-
kommandanten verhaftet.

Keutlingen, 17. Juli. Das Gewitter hat in den Strichen
gegen die Alteburg, auf Boll, Hagen u. c. gegen Hedingen, Deger-
schlacht und Rommelsbach schweren Schaden angerichtet. Aus
Deger-**schlacht** wird der „Schw. Kreisztg.“ geschrieben: Die
Ernte ist in Deger-**schlacht** völlig vernichtet, auf manchen Kartoffel-
und Kleeefeldern sieht es aus, wie wenn man mit der Walze
darüber gefahren wäre. Aus **Oferdingen**: Der Hagelschlag,

welcher uns vor 4 Wochen heimsuchte, war gegenüber vom heutigen
nur ein Kinderspiel. Alles ist buchstäblich in den Boden hinein-
gehagelt. Selbst Klee und Kartoffeln, welche letztere sich wieder schön
erholt gehabt hatten, scheinen verloren zu sein. Die betroffenen
Orte sehen einem Jammerjahr entgegen, alle Vorräthe sind aufge-
zehrt und Alles ist auf ein ganzes Jahr dahin. Aus **Mittel-
stadt**: Der Hagel war so furchtbar, daß man schon nach einer
Minute glaubte, es müsse alles verloren sein und doch dauerte
das Unwetter volle 10 Minuten. Als man wieder ins Freie
konnte, sah man sich in eine völlige Winterlandschaft versetzt.
In den Feuchtfeldern waren die Halme wie hingewalzt, die Aehren
wie abgedroschen. Gleich groß ist der Schaden an Obst, Kartoffeln,
Kraut, Bohnen und Futtergewächsen aller Art. Aus **Sicken-
hausen** wird geschrieben: daß die Ernte vollständig vernichtet,
Kartoffel, Kraut, Bohnen und Futtergewächse nicht mehr zu erkennen
seien. Aus **Hedingen**: Daß auf einem großen Theil der
Markung jede Hoffnung auf einen Frucht- oder Ofterertrag zerstört
sei. — Auch aus den **Steinlachorten** des Tübinger Bezirks
kommen Hagelberichte.

Stlagen, 17. Juli. Während von dem gestrigen Gewitter
unser Schmieha- und das obere Spachtal gänzlich verschont blieben,
hat das Hagelwetter auf dem Humberg schrecklich gewirksam gewirkt.
Die große Gemarkung **Muspelingen** mit ihren Parzellen **Hardt**
und **Heidenstadt** wurde vollständig verheert, man glaubt, daß kaum
10 pCt. der so viel verheißenden Ernte verschont geblieben sei; die
Obstbäume stehen lahl und entblättert mit zerrissenem Geste.
Gleich hart wurden andere Gemeinden des Bezirks **Spachingen**,
Babsheim, **Egesheim**, **Reichenbach** u. c., sowie die angrenzenden Ge-
meinden des badischen Heubergs betroffen. Auch von **Hedingen**
und Umgegend, **Bisingen**, **Boll**, **Bodelshausen** u. c. kommen schlimme
Hobsposten: zum drittenmal hat dort das Hagelwetter die Felder
verheert und die Erntehoffnungen vernichtet. Besonders **Hedingen**
selbst hatte nicht nur vom Hagel, sondern auch vom Sturm und
Wasser schwer zu leiden, Dächer wurden abgedeckt, Bäume abgeknickt
oder entwurzelt u. s. w.

Friedrichshafen, 17. Juli. Eine zahlreiche Menschenmenge
hatte sich gestern hier eingefunden, um die Ankunft des **Deutschen**
Kaisers zu erwarten. Um 4 Uhr stand im Südwesten ein
Gewitter auf, das außerordentlich rasch sich über den See verbreitete.
Der Regen ergoß sich in Strömen und die vorher spiegelglatte
Fläche verwandelte sich in ein tobendes Meer. Endlich nach 5
Uhr zeigte sich der reichbesetzte Salondampfer „**Kaiser Wilhelm**“,
der wegen zu stürmischer See in den sicheren Hafen der Stadt
fuhr. Sobald der Kaiser festen Fuß gefaßt hatte, jubelte ihm
die Menge mit Hochrufen freudig entgegen. In Begleitung
desselben war der Großherzog, die Großherzogin und der Erb-
großherzog von Baden sowie zahlreiches Gefolge. Seine **Maje-
stät der König**, in Begleitung des Obersthofmeister Graf
Taubenheim, hatten sich zum Empfang eingefunden. Die Begrüßung
war eine herzlichste; das Aussehen des greisen Monarchen ein
staunenerregend gutes; derselbe unterhielt sich mit einigen umstehenden
Personen aufs freundlichste und fuhr alsdann nach dem kgl. Schlosse.
Der Aufenthalt dauerte bis gegen 7 Uhr, währenddem die Regi-
mentsmusik von Wangarten spielte. Bei der Abfahrt wuidte
sich der Kaiser wieder an das Publikum und sprach mit einem
Veteranen aus **Mariabronn** dessen Brust mit verschiedenen Kriegs-
denkmünzen geschmückt war. Kaiser und König umarmten sich
zum Abschied rührend, und unter nicht eadenvollenden Hochrufen
dampfte das Salonboot wieder in die inzwischen ruhiger gewordene
See hinaus, der **Mainau** zu. (Sebl.)

Künzelsau, 15. Juli. Im Laufe dieser Woche in
dem nahe gelegenen katholischen Pfarrdorfe **Ritzelsberg** einem
vermöglischen Bürger daselbst aus einem verschlossenen Kasten die
schöne Summe von 360 M. entwendet, während er mit den Sein-
igen auf dem Felde arbeitete. Ebendort verschwand kürzlich der
erst 16jährige einzige Sohn des Gemeindepflegers **K.**, während
der Vater mit einer Tochter bei einer Auktion im Hause seiner ver-
storbenen Schwägerin in **Jagstberg** sich befand und nachdem eine
andere Tochter von dem genannten Sohn zu **Kleeholen** fortge-
schickt worden war. Man glaubt sicher, letzterer sei nach **England**
durchgegangen, da jetzt einige Adressen von Bekannten und Freunden
daselbst, die man aufbewahrt hatte, verschwunden sind. Auch erzählt
man sich, daß der Vater des Flüchtlings nach seiner Heimkunft
verschiedene Mark weniger vorgefunden habe. — Kürzlich wurde
ein braver Dienstknecht Namens **Georg Kapp** von **Belsenberg**,
welcher den letzten Feldzug gegen Frankreich ohne jeglichen Un-
fall mitgemacht hat und auf dem hier gelegenen **Schnaihof** be-
schäftigt war, von einem Ochsen während des Fütterns so übel
zugerichtet, daß er ins elterliche Haus zurückkehren mußte, da er
wohl längere Zeit dienstunfähig sein wird.

Deutsches Reich.

— Ueber das Loos der in **Alexandrien** zurückgeliebenen
Deutschen kann die „**Köln. Ztg.**“ beruhigende Nachrichten mittheilen.
Nachdem die Lage in **Ägypten** für gefährlich erkannt worden, war

der deutsche Generalkonsul, Frhr. v. Saurma-Jeltich, vom Auswärtigen Amte angewiesen worden, alle deutschen Reichsangehörigen auf die Unsicherheit der Verhältnisse aufmerksam zu machen und sie aufzufordern, Ägypten zu verlassen. Herr v. Saurma war auch mit Geldmitteln versehen worden, um allen hilfsbedürftigen Deutschen die Rückkehr nach der Heimath zu ermöglichen. Die Mehrzahl unserer Landsleute hat darauf Ägypten verlassen; etwa 160 aber sind, soweit festzustellen war, auf ihre eigene Gefahr dort zurückgeblieben, auch nachdem ihnen gesagt worden war, daß sie auf thätlichen Schutz gegen gewaltsame Angriffe auf ihr Leben oder ihr Eigenthum in Tagen der Verwirrung nicht rechnen könnten. Diese 160 haben sich bis auf vereinzelte Ausnahmen, deren Zahl bei der Lage der Dinge noch nicht festgestellt werden konnte, im letzten Augenblicke auf die Schiffe gerettet, die Herr v. Saurma im Auftrage der deutschen Regierung zur Aufnahme deutscher Flüchtlinge gemiethet hatte.

England.

London, 15. Juli. Telegramm Seymour's vom 14. d. Abends 11 Uhr: Die Thoren von Alexandrien werden von englischen Seesoldaten und Matrosen bewacht; die Feuerbrünste schreiten nicht mehr fort und das Plündern hat vollständig aufgehört. Zum Schutz des Hospitals landeten deutsche Matrosen; amerikanische Matrosen gingen ebenfalls an's Land, um das amerikanische Consulat wiederherzustellen.

Afrika.

Alexandrien, 15. Juli. Seymour's Maßregeln zur Herstellung der Ordnung waren vollständig erfolgreich. Man kann jetzt schon ohne Eskorte durch die Straßen gehen. Die Araber grüßen demüthig, und Jedermann trägt zum Zeichen seiner Unterwürfigkeit ein weißes Fähnchen. Die Cafés und Bäden werden wieder geöffnet. Die großen Feuer erlöschen allmählig, und seit 24 Stunden hat kein neues Feuer begonnen. Das Vertrauen kehrt allmählig zurück.

Alexandrien, 16. Juli. Arabi Pascha befindet sich mit vier Regimentern Infanterie, 1500 Mann irregulärer Truppen, einem Regiment Kavallerie mit 800 Pferden, 36 Krupp'schen Kanonen und 12 Mitrailleusen noch in Rasred-Dauar (erste Station an der Bahn von Alexandria nach Kairo). Die Truppen aber seien vollständig demoralisirt. Von Arabi wurde ein Offizier nach Alexandrien gesandt, welcher das rollende Eisenbahnmateriale und 3000 Tonnen Kohlen an sich nehmen sollte; derselbe wurde von den Engländern gefangen genommen. Der Khedive berief Arabi nach Alexandrien und drohte ihm an, er werde ihn im Weigerungsfalle als Rebellen behandeln. Zur Befriedigung des Lokalbedürfnisses in Alexandrien ist der Getreidemarkt eröffnet worden. Die Eisenbahn nach Kairo soll Nachts in der Nähe von Alexandria unterbrochen werden. In Kairo soll Ruhe herrschen.

Alexandrien, 17. Juli. Ein Manifest Seymours zeigt an, er habe mit Zustimmung der ägyptischen Regierung die Wiederherstellung der Ordnung in Alexandrien übernommen. Die Brandstifter sollen erschossen und die Marodeurs verhaftet werden. Es ist Niemand gestattet, die Stadt nach Sonnenuntergang zu verlassen. Seymour fordert die Bevölkerung auf, sich wieder an ihre Geschäfte zu begeben. General Alison ist mit 4000 Seesoldaten und Infanterie, sowie dem Generalstab hier eingetroffen. Die Truppen sollen die Forts Gabbari und Ramleh besetzen. Die gelandeten deutschen und griechischen Matrosen sind auf ihre Schiffe zurückgekehrt. — Zu dem Blutbad und der Brandstiftung in Alexandrien soll ein ägyptischer Oberst das Signal gegeben haben.

Verschiedenes.

— Eine Ragenmuffel unter polizeilichem Schutze, von 10000 Menschen ins Wert gesetzt, dürfte ein Unicum sein. Eine solche ist in Zürich vor wenigen Tagen einem jungen Professor der italienischen Sprache, Corrado Corradino, gebracht worden. Er ist erst seit zwei Monaten nach Zürich berufen und obgleich sich seine Kenntnisse der Züricher Damenwelt auf eine Ungarin, die in der von ihm besuchten Weinstube als Kellnerin fungirt, beschränken, hat er doch nichts eiligeres zu thun gehabt, als einen Schwähartikel über die hübsigen Frauen in der „Gazzetta Piemontese“ mit vollem Namen zu veröffentlichen. Was er da den Schweizerinnen in unanständiger, roher, ja gemeiner Weise nachsagt — es gibt Blätter die es wörtlich übersetzt nachgedruckt haben — ist so erfunden, wie nur möglich. Die akademische Jugend Zürichs hat dafür den Herrn Professor „unmöglich“ gemacht. Seine Vorlesungen war er gezwungen, sofort einzustellen, wenn er sie nicht vor lahlen Wänden halten wollte. Die Ragenmuffel war aufs beste organisiert und executirt, und damit ihrem vollständigen Gelingen nichts im Wege stehe, waren 40 Polizisten zugegen, welche die „Ausführung“ bewachten. Die Menschenmenge, welche sich vor dem Hause und in den angrenzenden Gassen angesammelt hatte, stimmte freudig in das „Bereat“ ein.

[Eine Guiteau-Uhr.] Wie rasch in Amerika die Erfindungsgabe arbeitet und wie geschickt sie sich auf Ausbeutung hervorragender Tagesereignisse versteht, erlebte man unter Anderem aus der Erfindung, von welcher amerik. Blätter erzählen, und die ein Uhrmacher von Middlebury in Vermont gemacht hat. Er hat nämlich eine Uhr konstruirt, welche den Vorgang bei der Ermordung des Präsidenten Garfield in automatischer Weise versinnlicht. Es ist dies eine sogen. Kukuluhuhr mit einem Anhang, welcher eine Eisenbahnstation in Miniatur darstellt. An einem Fenster steht ein Kassier der die Billete ausgibt, an einem anderen sieht man einen Telegraphisten in voller Thätigkeit, ferner Träger, Bahnbedienstete, Reisende etc. Alle bewegen sich mit der Eilfertigkeit, wie sie im wirklichen Leben auf Bahnhöfen zu sehen ist. Die Figuren sind aus Holz und ungefähr 2 Zoll lang. Am Ende jeder Stunde schlägt der Kukuluh, und in demselben Augenblicke erscheint die Figur des Präsidenten Garfield, begleitet von Mr. Blaine, auf der Plattform, auf der sich die ganze Szene abspielt. Man sieht Guiteau, welcher eben von einem Waggon abgesprungen ist, ihm folgen, auf den Präsidenten zielen und Leukteren fallen. In diesem Augenblicke fährt ein Zug rasch ein und während der allgemeinen Verwirrung werden die Hauptpersonen weggeschafft. Nachdem der Zugführer das Zeichen gegeben, fährt der Zug wieder ab. Eine kleine Thüre links öffnet sich, ein Priester erscheint mit dem Gebetbuche in der Hand, wie einen Trauergottesdienst lesend, während sich gleichzeitig eine Thüre rechts öffnet und Guiteau, am Galgen hängend, sichtbar wird. Der Priester zieht sich zurück und die Thüren schließen sich. Die ganze Ausführung des Erzählten nimmt 3 Minuten in Anspruch.

Großstädtisch. In einem einzigen Hause der Elisabeth-Gemeinde in Berlin wohnen 1258 Personen. Von diesen sind 1073 evangelisch, 132 katholisch, 26 jüdisch, 27 Andere sind dissidentisch, d. h. Luth'raner, die sich von der Landeskirche getrennt haben, oder sie gehören der sog. apostolischen Gemeinde (den Irvingianern) an. Evangelische Ehepaare giebt es dort 171, katholische 13, jüdische 3. Von den 33 gemischten Ehen sind 18, wo der Mann evangelisch, die Frau katholisch ist; 11, wo der Mann katholisch, die Frau evangelisch, 2, wo der Mann evangelisch, die Frau Jüdin, 1, wo der Mann jüdisch, die Frau evangelisch, 1, wo der Mann Dissident, die Frau jüdisch ist.

Insinkt der Vögel. Jedermann ist bekannt, wie sorgfältig und an nicht leicht zugänglichen Plätzen die Vögel nisten; nicht leicht wird sich ein solch ungewöhnlicher Nest-Ort finden als der, an welchem in Charlshausen eine graue Bachstelze baute. Dieselbe hat ihr Nest unter die Kreuzungsspitze neben einer Weiche angebracht. Wohlgeborgen liegt das Nest unter der Eisenbahnschiene und täglich fährt mindestens 12mal der Bahnzug über den Jungen dahin; die Alte bleibt während dieser Zeit beruhigt im Neste sitzen.

Gewissenshaft. Von einem Bezirksamt kommt an einen Bauernbürgermeister der Antrag, unter den Bauern Propaganda für landwirtschaftliche Loose zu machen. Allein die misstrauischen Bauern wollen davon nichts wissen. Daher schreibt der Bürgermeister zurück: „Verehrliches Bezirksamt! Trotz der eindringlichsten Ermahnungen meinerseits konnte weder ich noch sonst Jemand zum Anlauf solcher Loose bewogen werden. Einem Bezirksamt gehorsamster N. N.“ (Fl. Bl.)

Frankfurter Gold-Kurs vom 17. Juli 1882. Rml. Pf.	
20 Franken-Stücke	16 24—28
Englische Sovereigns	20 38—43
Russische Imperiales	16 80 G
Dukaten	9 60—65
Dollars in Gold	4 16—20

Räthsel.

(Aus „Deutsche Jugend“.)

Zwei Eyllen hat mein Wort. Wenn du zur zweiten Die erste machst, dann sprich getrost: Willkommen, Du lieber Gast, der von dem Weg, dem weiten, Die Zuflucht hat zu meinem Haus genommen!

Willkommen hier! Du bist, was ich gewesen, Seit ich geboren ward, und was ich bleib' auf Erden, Und was wir alle sind, die Guten und die Bösen, Bis wir in's Vaterhaus gerufen werden.

Doch wenn die erste Eyll' die erste bleibet, Dann ist es eine wundervolle Stätte, Zu der seit Jahren mich die Sehnsucht treibet, Wenn ich dazu nur die Moneten hätte.

Die Gemse klettert über Nebelspade, Der Welt Gemüth verhallt leif' und leiser.

O habe dich gesund im Felsenbade, Gleichviel, ob Wittelmann, ob deutscher Kaiser!